

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzel exemplar 15 Pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilbündstr. 5

70. Jahrgang

Berlin, den 13. Januar 1932

Nummer 4

Arbeitslosigkeit und gewerkschaftliche Grundsätze

Nur wenige Kollegen wird es geben, die das Schicksal unserer Arbeitslosen nicht mitfühlen können. Schon der erste Schritt, den der aus dem Arbeitsprozeß ausrangierte Kollege nach dem Arbeitsamt tut, bedeutet eine Schicksalswende und auch für manchen eine äußerst harte Prüfung. Sehr oft überfällt ihn die Verzweiflung und hämmert Tropfen für Tropfen auf seine Gehirnrinde, bis er, von einem fatalistischen Pessimismus verfolgt, lebensmüde in sich selbst zusammenbricht. Es gibt Hunderttausende von Menschen, die sich in dieser Verzweiflung an jeden Strohhalm klammern, in der Hoffnung, dort ihre Rettung zu finden. Alle Grundsätze und Ideale werden einfach über den Haufen geworfen oder umgeformt, sie müssen dem Drang nach materiellen Vorteilen weichen. Dem überzeugten Gewerkschaftler dagegen wird auch das Schicksal der Arbeitslosigkeit seine Ideale nicht zerbrechen können. Er ist sich klar darüber, daß dieser Zustand der Willkür und des Unrechts einzig und allein in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung seine Wurzel hat. Rückwärtslose Gewalt Herrschaft und Rechtslosigkeit derjenigen, die nur über ihre Arbeitskraft verfügen, sind die Merkmale dieser Staatsordnung. Er weiß, daß nur eine aufgeklärte, gut disziplinierte und geschlossene Arbeitererschaft in der Lage sein wird, diese Gesellschaftsordnung zu überwinden, um an ihre Stelle eine Gesellschaftsordnung zu setzen, in der die Ausbeutung durch die Machtmittel des Staates verhindert und somit dem Recht zur Macht verholten wird. Jeder denkende Arbeiter muß diesen Kampf zu seinem Lebensinhalt machen und jede andre Betätigung darf für ihn nur Mittel zum Zweck sein. Eine derartige Einstellung ist mit ungeheuren Opfern und Drangsalen verbunden, und nicht selten kommt es vor, daß selbst seine eignen Klassenangehörigen diesen unbedingt notwendigen Abreißer und fanatische Gerechtigkeitsliebe nicht einsehen wollen. Dessen ungeachtet wird der überzeugte Arbeiter den ihm vorgeschriebenen Weg ruhig und gelassen weitergehen, er wird immer und wo sich ihm Gelegenheit bietet, unermüdet seine Aufführungsarbeit und seinen Kampf gegen unsere Klassengegner fortsetzen und ebenso immun und resigriert diejenigen unbeachtet lassen, die nur an leichten Redereien ihren Gefallen finden.

Aber das Bewußtsein, reifles seine Pflicht getan zu haben, gibt ihm die unererschütterliche Energie und die Willenskraft, auch die stärksten Hindernisse zu überwinden. Unter einer solchen Voraussetzung wird man auch das Los der Arbeitslosigkeit ruhiger hinnehmen, ja der pflichtbewusste Arbeiter wird es geradezu als eine besondere Ehre empfinden, an der Seite jener Arbeitskameraden stehen zu müssen, die das Opfer dieser wahnsinnigen kapitalistischen Mißwirtschaft geworden und nun dazu berufen sind, durch die größte Opferbereitschaft und gewerkschaftliche Disziplin der weiteren Verflauung der Arbeitererschaft einen „Einheitskampf“ zu gebieten. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, wird es auch klar sein, daß wir für dieses Verhalten absolut keinen besonderen Dank zu beanspruchen haben; verlangen können wir allerdings, und dies muß immer wieder mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die in Arbeit stehenden Kollegen dieselbe Opferbereitschaft an den Tag legen und aus dem Kampf nicht erschweren, sondern erleichtern. Nicht außer acht lassen darf man, daß die Maßnahmen des Verbandsvorstandes von der gewerkschaftlichen Schulung und dem Pflichtbewußtsein der Gesamtkollegenchaft abhängig sind; den Bogen überspannen, heiße das Interesse der Gesamtorganisation auf das Spiel zu setzen. Bei derart schwereren Entscheidungen wird das persönliche Verhalten unserer Verbandsfunktionäre nicht ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung und auf das Verhalten der Gesamtkollegenchaft bleiben. Die Zuspitzung des Wirtschaftskampfes verlangt aber auch von uns ein entschiedeneres Vorgehen gegen jene, die die elementarsten Gebote der Menschlichkeit und des Anstandes nicht zu achten wissen. Wenn die „öffentliche Meinung“ in unserm Verband auch fernere von dem eben geschilderten Bewußtsein getragen wird, dann brauchen wir um die Zukunft unserer Organisation nicht besorgt zu sein; dann wird und muß es der Arbeitererschaft gelingen, diesen unerträglichen Despotismus der heutigen Wirtschaftsordnung, in der der Arbeiter immer zuerst zum Bettler wird und trotz vollen Marktes nichts kaufen kann, zu beseitigen. Ein Arbeitslose r.

Preis- und Lohnsatz im Buchdruckgewerbe

Der neue Lohnsatz, der auf Grund der Notverordnung der Reichsregierung auf den Stand vom Februar 1927 zurückgeführt wurde, brachte für die Arbeitererschaft des graphischen Gewerbes eine fast untragbare Lohnkürzung, die in gar keinem Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten steht. Die Lebensmittelpreise sind noch nicht fühlbar gesunken; der erniedrigte Zinssatz für Hypotheken usw. ist für uns illusorisch. Die nur teilweise bis zu 10 Proz. gekenkte Wohnungsmiete erreicht günstigenfalls eine Verminderung von 3 bis 5 M. monatlich, während in Orten mit 25 Proz. Lokalzuschlag monatlich etwa 30 M. weniger Spitzenlohn gezahlt wird. Das Defizit in unserm Arbeiterhaushalt können wir daher nur so ausgleichen, daß wir den Brotkorb beträchtlich höher hängen. Auf unser christliches Gesicht borgt uns kein Unternehmer auch nur einen Pfennig, so daß uns auch der Weg zu einem fetten Konkurs verlegt ist.

Nun müßte man meinen, daß es allen Volksgenossen gleich schimm ergehe; dem ist aber nicht so. Das Wohlergehen richtet sich ganz nach dem Tarif, nach dem man sich richten muß; denn trotzdem Tarif eben Tarif ist, besteht doch ein himmelweiter Unterschied, je nachdem, für wen er gilt. Da ist einmal der Lohnsatz für Arbeiter, unbegleit, hart wie Gußeisen, was darin festgelegt ist, gilt unbedingt, wir können uns fest darauf verlassen, die darin angegebenen Lohnbeträge zu erhalten. Ein Zweifler könnte uns auch schaden. Dann gibt es für die Unternehmer einen Preisatz, der das genaue Gegenteil des Lohnsatzes ist; nämlich dehnbar wie Gummi, dabei noch ganz hoch, und was darüber steht, wird noch um die Hälfte unterboten. Seltan ist, daß aber auch dabei noch Gewinne herauspringen. Kommt das vielleicht daher, daß Preisatz und Unternehmer ganz unerkennbar gemeinsame Ideale heftigen? Zum Beispiel recht viel zu versprechen und möglichst nichts zu halten. Nur die Objekte sind jebesam verschieden.

Der Preisatz verpricht dem Unternehmer hohe Preise und guten Gewinn und schädigt, wenn er sein Versprechen nicht hält, höchstens die Konkurrenz (lies: jede Druckererei).

Die Unternehmer hingegen versprechen Senkung des Preisatzes, der Gesehungskosten usw., soweit ihnen der Gewinn nicht geschmälert wird. Gewöhnlich hilft man sich bei der Einlösung gegebener Versprechen mit einer ganz unzulänglichen Teilschöpfung, immer aber so, daß ein Gewinn für die eigne Tasche abfällt. Bereits im „Korr.“ Nr. 33/1931 wurde dem DVB nachgewiesen, daß trotz der erfolgten Senkung des Preisatzes um 3,6 Proz. die in den Satzstunden-Verkaufspreisen enthaltenen Unkosten erhöht wurden, obgleich gar kein Anlaß dazu vorhanden war. Am liebsten hätte wahrscheinlich der DVB, die Dezember-Notverordnung und die neue Lohnkürzung völlig ignoriert, wenn dabei nicht wieder zu verdienen gewesen wäre. Nun bringt er seinen Mitgliedern in ganz vorlichtiger Form bei, daß man um einen 10prozentigen Tarifpreissabbau nicht gut herumkommt. Laut „Korr.“ Nr. 103/1931 veröffentlichte der Hauptvorstand des DVB in der „Zeitschrift“ eine Bekanntmachung, worin den Mitgliedern empfohlen wird, die im Buchdruck-Preisatz niedergelegten Richtsätze nicht mehr mit 6 Proz. Aufschlag, sondern mit einem Aufschlag von 4,6 Proz. zu verwenden. Es wird also nur „empfohlen“, die Mitglieder des DVB sind mithin nicht verpflichtet, diese Senkung auch zu beachten. Außerdem ist es selber lustig, einen Aufschlag von 4,6 Proz. zu empfehlen, 5 Proz. hätten es auch getan, ohne vom Gewinn zu verlieren, rechneten doch die meisten Prinzipale bisher mit runden Aufschlägen (10, 15, 20, 25 Proz. usw.), wie sie das weiterhin auch tun werden. Würde etwa der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Bereins, eine so minimal höher als genau 10prozentige Senkung der Richtsätze seinen Mitgliedern gegenüber nicht verantworten zu können?

Leider enthielt die obengenannte Bekanntmachung nichts von der abermaligen Erhöhung der Unkostenquote, die aber tatsächlich erfolgt ist, obwohl die längst versprochene Unkostenenkung viel eher und berechtigter am Platz gewesen wäre. Alle in den Unkosten enthaltenen Ausgaben für Soziallasten, Gehälter, Mieten, Postgebühren, Frachten, Material, Zinsen usw. sind bekanntlich geringer geworden, und trotzdem wird munter weiter erhöht. Dadurch sind die über den bisherigen Unkostenlag hinausgehende Erhöhung und die Erparnisse aus den oben angeführten verminderten Ausgaben, abgesehen von den bisher erzielten Gewinnen, als reine Zusatzgewinne

zu betrachten. Deshalb kommt der DVB, auch nur mit einem Satzstunden-Verkaufspreis von 3,82 M. aus, während er im Jahre 1927 nur 3,40 M. betrug. Dabei waren 1927 die Unkosten mit 1 3/4 Proz., heute aber mit etwa 1 5/6 Proz. der Selbstkosten für eine Satzstunde eingestuft. Bei einem Satzstunden-Verkaufspreis von 4,24 M., wie er bisher galt, betrugen die Unkosten nur rund 150 Proz. Die Spanne von etwa 6 Proz. wird natürlich durch die oben erwähnte Ausgabenermäßigung bedeutend größer; eine statistische Festlegung ist leider nur dem einzelnen Betrieb möglich.

Ein andres, ebenso interessantes Kapitel ist der Lohnanteil an den Verkaufspreisen. Jeder wird sich wohl noch daran erinnern können, daß die Unternehmervertreter bei allen Tarifverhandlungen mit besonderem Nachdruck darauf hinwiesen, daß der Lohnanteil an den Gesehungskosten viel zu hoch und nicht tragbar sei.

Wie gering der Lohnanteil an den Verkaufspreisen ist und wie wenig er sich in den letzten Jahren verändert hat, zeigt folgende Tabelle:

Gültig vom	Verkaufspreis für eine Satzstunde M.	Handseher-Spitzenlohn (20 Proz.) pro Stunde M.	Lohnanteil am Verkaufspreis Proz.
30. 5. 1925 bis 31. 3. 1927	3,40	1,00	29,4
1. 4. 1927 bis 31. 3. 1929	4,00	1,22	30,5
1. 4. 1929 bis 13. 2. 1931	4,40	1,22	27,7
14. 2. 1931 bis 31. 12. 1931	4,24	1,15	27,1
ab 1. 1. 1932	3,82	1,00	26,2

Der Lohnanteil ist also bei gleich hohem Lohn gegen 1927 um nur etwa 3 Proz. niedriger geworden, der Verkaufspreis dagegen um etwa 12 Proz. gestiegen. Es ist also ganz offensichtlich Schwindel, wenn die Unternehmervertreter bei Lohnverhandlungen behaupten, daß eine Senkung der Löhne zwangsläufig eine Senkung der Unkosten nach sich ziehe. Wäre das der Fall, dann dürfte sich doch ein niedrigerer Lohnanteil nie so auswirken, daß die Verkaufspreise höher werden. Recht haben sie allerdings dann, wenn sie damit meinen, daß durch verminderten Lohnanteil höhere Gewinne eingestekt werden können.

Daß durch angemessene Preise mehr bzw. höhere Aufträge hereinkommen können, scheint dem Deutschen Buchdrucker-Bereins noch nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Eine vernünftigerer Preispolitik würde dem Gewerbe bestimmt dienlicher sein und manchen arbeitslosen Kollegen zu Arbeit und Brot verhelfen. Die vielfach erhobene Forderung, vernünftige Mindestpreise im Preisatz festzusetzen und mit der unsinnigen Unterbieterei endgültig aufzuhören, muß erneut und mit größtem Nachdruck erhoben werden. Es wird bestimmt nicht weniger verdient, weil sich ja doch kein vernünftiger Unternehmer an diese unvernünftigen Preise gebunden fühlt. Vielleicht könnte dann auch den Unternehmern im Buchdruckgewerbe der Vorwurf, unberechtigt viel zu verdienen, erpart bleiben; denn wir Arbeiter sind immer noch davon überzeugt, daß der Unternehmer ebenso verdienen muß wie jeder Arbeiter. Wir wollen aber nicht, daß das nach dem Grundsatz geschieht: „Ert komme ich, dann nochmal ich und dann kommen die andern noch lange nicht!“

Lohn und Leistung

In Nr. 85 des „Korr.“ vom 24. Oktober v. J. nahm ich Veranlassung, zu der Frage Lohn und Leistung in knappen Zügen Stellung zu nehmen. Besonders stellte ich dabei in den Vordergrund, wie seitens des Unternehmertums die gegenwärtigen Verhältnisse dazu ausgenutzt werden, um nicht nur von der Gesehungskosten immer mehr gesteigerte Leistungen zu fordern, sondern man sich außerdem nicht scheute, eine Herabsetzung des Lohnes anzubieten bzw. durchzuführen. Die letzten Lohnverhandlungen haben dazu den besten Beweis gebracht, was man dabei alles wagte, der Gesehungskosten anzubieten.

Ferner wurde in dem Artikel Bezug genommen auf ein Gutachten der Berechnungskommission der Handsehervereinigung Leipzig über eine Tabelle im Format 43 x 62 cm, gesetzt in der Werkdruckeri der Vereinigten Stahlwerke, Dortmund-Union. Der in Frage kommende Kollege hatte zu dieser von der Gesehungskosten mit 15 Stunden veranschlagten Arbeit 10 Stunden gebraucht und sollte wegen Minderleistungen keine Entlohnung in Erwägung gezogen

werden. Die Nachprüfung dieser Tabelle ergab einen tariflichen Preis von 14,61 M., was einer Arbeitszeit von 20 Stunden entsprechen würde.

Weiterhin wurde in dem genannten Artikel in kritischer Form bezüglich der Berliner Berechnungsstelle des Deutschen Buchdrucker-Bereins Stellung genommen, wo diese Arbeit mit 15 Stunden geschätzt worden sei.

Zu Nr. 95 der „Zeitschrift“ vom 8. Dezember 1931 unter Berechnungsamtsnachrichten wird nun der Versuch unternommen, dem Gutachten der Leipziger Berechnungskommission entgegenzutreten bzw. es durch ein paar oberflächliche Bemerkungen herabzusetzen.

Soweit eine sachliche Argumentation in Frage kommt, möchten wir folgendes dazu erwidern: Zunächst sei festgestellt, daß die Schätzung dieser Tabelle auf 15 Stunden nicht durch die Berliner Berechnungsstelle, sondern durch die Berechnungsstelle des Deutschen Buchdrucker-Bereins in Köln getätigt worden ist. Ferner bestreitet man in der „Zeitschrift“, bei dieser Tabelle den Taufendbuchstabenpreis zugrunde legen zu können, sondern hier sei einzig und allein nur nach Erfahrungssätzen zu kalkulieren. Dazu erklären wir, daß wir solche Methoden ablehnen müssen. Die in Frage kommende Tabelle entsprach voll und ganz den tariflichen Bestimmungen gemäß Anlage A, das wird kein Fachmann bestreiten können, und so ist es wohl angebracht, daß, wenn schon Erfahrungssätze dabei in Betracht gezogen werden können, daß diese bei einer Tabelle aber keinesfalls unter den tariflichen Mindestpositionen liegen können. Soweit unterseits Erfahrungssätze herangezogen werden können, so kann dies nur, wie es auch in unserem Gutachten geschehen ist, bei gedrucktem Manuskript bzw. bei Nichtablegen bedingt in Frage kommen. Oder glaubt man vielleicht seitens des Unternehmertums, daß man die Anlage A gegenüber der Gehilfenschaft nur dann anwenden kann, wenn es gerade angenehm ist, so z. B. wenn es gilt, bei glattem Gang die Leistungen der Gehilfen nachzuprüfen. Wodan man auf der einen Seite hinreichend Gebrauch macht, das muß man auch auf der andern Seite anerkennen, wenn ein Urteil überhaupt eine sachliche Wertung finden soll.

Ferner ist in der „Zeitschrift“ ein Brief aus der Werkdrucker der Vereinigten Stahlwerke, Dortmund und Union, abgedruckt, aus dem hervorgeht, daß die in Frage kommende Tabelle noch einmal gekehrt worden ist, und zwar zerhackt in vier Teile zu verschiedenen Zeiten an vier verschiedene Seher, und siehe da — — — die Tabelle ist genau in 15 Stunden hergestellt worden. Wenn das ein Beweis sein soll für die Herstellungszeit dieser Tabelle, so wird der Fachmann nur ein Rätsel übrig haben.

Ebenfalls in Nr. 98 der „Zeitschrift“ befindet sich auch ein Artikel, in dem angeführt wird, daß für eine Arbeit, die gemäß Preistarif 2296,10 M. kosten würde, nur ein Betrag von 1006 M. erhalten worden sei, eine andre Druckerei habe sich für die gleiche Arbeit für nur 650 M. angeboten. Unterseits wäre interessant zu wissen, nach welchen Erfahrungssätzen hier wohl kalkuliert worden ist.

Abschließend sei daher festgestellt, daß die Beweisführung seitens der „Zeitschrift“ völlig mißglückt ist und das Gutachten der Leipziger Handfegervereinigten bei objektiver Prüfung volle Anerkennung finden muß. Schon deshalb, weil es nicht aufgebaut ist auf Annahmen bzw. Willkürlichkeiten, sondern auf realer Grundlage, nämlich gemäß den Bestimmungen der Anlage A unseres Tarifs. Damit hat sich für uns diese Angelegenheit erledigt.

Doch das eine sei nochmals hervorgehoben, die Gehilfenschaft wird zu jeder Zeit ihre tariflichen Positionen zu verteidigen wissen, sollten aber solche Erfahrungssätze, wie sie seitens des Berechnungsamtes des Kölner Buchdrucker-Bereins in Erscheinung getreten sind, Schule machen, dann werden die Prinzipale damit bei der Gehilfenschaft auf Gaiant bleiben.

Leipzig.

S o d e.

Technische Jahresrückschau

(Schluß)

IV. Neue Buchdruckmaschinen

Die Schnellpressen neuerer Konstruktion zeichnen sich in erster Linie durch einen recht kräftigen Unterbau aus. Auch die Zylinderkonstruktion ist wesentlich verstärkt und das Farbwerk verbessert worden. Ebenso ist jetzt der Druckabsteller zur Erleichterung der Farbverbreitung zu finden. Das Verhältnis zwischen Schnellpresse und Automattiegel hat sich nicht mehr weiter zumungunsten der Schnellpresse entwickelt. Hier scheint allmählich der Augenblick gekommen zu sein, wo mit einer weiteren Ausbreitung der schnelllaufenden Tiegel nicht mehr zu rechnen ist. In der Fabrikation gibt es überall eine Grenze, die die Überlegenheit der einzelnen Maschinentypen genau begrenzt ist. Außerdem darf nicht verkannt werden, daß der Zylinderdruck qualitativ besser als der Tiegeldruck ist. Es geht deshalb jetzt die Meinung mehr auf Schaffung kleinformatiger Zylinder-Schnellläufer hin.

Tiegeldruckpressen. Die einfache Tiegeldruckpresse ist konstruktiv schon so gut durchgebildet, daß man wesentliche Veränderungen an ihr nicht mehr erwarten kann. Die Maschinenfabriken beschränken sich deshalb darauf, die Leistungsfähigkeit der Tiegeldruckpressen für den Druck von Qualitätsdrucken nachzuweisen. Daß der Tiegel für gewisse Arbeiten gar nicht zu ersetzen ist, ist ebenso richtig, wie seine Wettbewerbsfähigkeit begrenzt ist. Er lag aber einem sehr schnelllaufenden Ruber, den Zylinderautomaten, der ihm ein ausreißendes Arbeitsgebiet garantiert. Die Mehrzahl der Automaten ist heute mit dem Gläserischen An- und Ableger ausgerüstet,



„Fünfzig Jahre Verbandsmitglied“



Paul Frimher in Eisdau

Eingetretten: 1. Januar 1882

Bisher Geschäftsführer des „Jahrbuch der Volksblätter“



der jetzt in einwandfreier Weise und mit besten Passern an- und ablegt.

Der Victoria-Original-Autotiegel, der schon seit Jahren von den Rodtbrockwerken gebaut wird, hat in diesem Jahr einige Verbesserungen erfahren. Das Farbwerk ist gegen Bruch gesichert. Zur besseren Einfärbung der Form wird eine der drei Auftragwalzen beim Niedergang des Walzenlaufes abgehoben über die Form geführt, um erst beim Rücklauf die Form wieder einzuwalzen. Ferner ist noch die Ciccomarkierung auf den Schließstahmschneideln, auf dem Markenband, dem Drucktiegel, dem Stapeltisch des Einlegers und dem Auslegestisch zu erwähnen.

Autonomopol. Das Johnewerk (Waugen) hat seinen Autonomopolstiegel ebenfalls zum Vollautomat umgestaltet. Dieser Automat kann auch für Handanfrage verwendet werden, weil die Schutzvorrichtung, die an andern Automaten abmontiert wird, verbaut ist und bei Umstellung zur Handanfrage wieder automatisch in Funktion tritt.

Autophönix A. Dieser Tiegel wird von Schelter & Giesecke gebaut und ist mit dem Gläserischen An- und Ableger ausgerüstet. Er verdrängt ein Papierformat von 25 x 35 cm und kann eine hohe Geschwindigkeit entwickeln. Die Einfärbung erfolgt durch drei Auftragwalzen. Der Anleger ist nach hinten umlegbar, und die Tiegelfläche für das Zurückziehen frei zu bekommen. Er wird also nicht seitlich abgehängt.

Neuer Heidelberger Druckautomat. Das Grundprinzip des Heidelberger wurde auch bei diesem Modell beibehalten. Es sind aber folgende Verbesserungen hinzugekommen: Automatische Schiebemarken und Erweiterung des Farbwerks um einen Streifert. Dadurch wurde der Automat für den Mehrfarbendruck reif.

Flachformschneidwerk. Dieser Maschinentyp wird in letzter Zeit immer mehr bevorzugt, weil er die Brücke zwischen den kleinen Tiegel- und den großen Schnellpressen bildet und Geschwindigkeiten erreicht, die man bei gewöhnlichen Schnellpressen nicht gewöhnt ist. Das ist nur möglich, weil die hin- und hergehenden Massen auf ein Mindestmaß beschränkt und auch die andern beanspruchten Teile infolge des kleinen Formats stabil gehalten werden können. Man unterscheidet in bezug auf den Karrenantrieb solche für Stoppzylinderpressen, Schwinger- und Zweitourmaschinen.

Konz 1 der Schnellpressenfabrik König & Bauer ist ein hochleistungsschnellläufer für eine Bogengröße von 43 x 61 cm. Ein Spezialanleger nach dem Saugersystem paßt sich der Maschine gut an.

Sagorapid der „Progress“ Maschinenfabrik Köppler & Bombdorf (Dresden) ist ein Schnellläufer mit automatischer Bogenanlegeapparat und neuartiger Frontbogenanlage, durch die der Bogen mit der Bildseite nach oben von dem Druckzylinder abgenommen und aus der Maschine herausgenommen wird. Größtes Papierformat 35 x 52 cm.

Vertikal-Schnellpresse Elka. Die von der Kriston-Elka-Maschinenfabrik AG. (Dresden) schon seit langem gebaute Presse ist jetzt in einem größeren Format mit allerlei Neuerungen herausgekommen. Das Farbwerk hat man durch Druckkopfformierung farbbar gemacht. Das durch die vertikale Bewegung erforderliche Gegengewicht hat jetzt, um alle unerwünschten Eigenwirkungen zu vermeiden, eine Pufferbremse gefunden.

Victoria-Front ist jetzt von den Rodtbrockwerken ebenfalls in einem größeren Format (58 x 76 cm) gebaut worden. Die Druckkopfformierung gibt die Möglichkeit, das einmal festgelegte Drucktempo für die ganze Auflage beizubehalten, was beim Farbendruck ein beachtlicher Vorteil ist.

3 I ist eine kleinere Zweitourmaschine der Maschinenfabrik Johannisberg GmbH. (Weisenheim a. Rh.), die durch ihre gedrungene Bauart und durch die Schwinggreifer auffällt. Ferner ist an dieser Maschine zum erstenmal ein abnehmbarer Stapelanleger deutscher Konstruktion zu sehen, der von Heinrich Rohrbacher (Berlin) konstruiert wurde.

Poly ist ein Zweitourautomat der Polygraphia (Berlin-Friedenau), der von der W.M. gebaut wurde. Es handelt sich hier um eine kleine Zweitourmaschine mit einem Papierformat von 34 x 48 cm. Das Farbwerk mit zwei Auftragwalzen und Federmeßer liegt etwas eingekantet zwischen Druckzylinder und Ablegestapel.

Salubrotationsdruckmaschine Modell S IIc. Die Firma Goebel AG. (Darmstadt), die für den Bau von Spezialmaschinen bestens bekannt ist, hat auch diese Halbrotationsmaschine gebaut, die vom flachen Satz druckt und doch die Vorteile einer Rotationsmaschine: hohe Leistung, Verarbeitung von Rollenpapier, Ersparnis der Umlagerung und die Möglichkeit der Herstellung von Rollen, hat. Sie führt mehrere Druckgänge auf einmal aus, z. B. mehrfarbigen Vorderseitendruck, Rückseitendruck, Dessinieren, Bronzieren, Numerieren, Perforieren, Lochen, Öffnen, Prägen, Rillen, Stanzen, Schneiden, Zählen, Stapeln, Rollenwinden und Zickzackfalten. Besonders eignet sich diese Maschine zur Herstellung von Formularen, Schek, Wertpapieren, Lotterielosen, Rabatmarken, Etiketten usw.

Universaldruckmaschine UDM VI. Die Automatische-Maschinen-Gesellschaft hat diese Universalmaschine konstruiert, mit der alle Papierarten von der Rolle verarbeitet werden können und sowohl in Bogen auslegt als auch nach dem Druck wieder aufwickelt. Ebenso ist Einblotsatz möglich. Die Maschine ist kurz gebaut, weil die Papierbahn nicht in einer Richtung weiterläuft, sondern um den Druckzylinder zurückgewendet wird. Der Druck erfolgt vom Flachsatz. Die größte Rollenbreite beträgt 38 cm. Für den Vorderseitendruck stehen zwei Farbwerke zur Verfügung, während für den Rückseitendruck die Maschine durch eine gefaltete Zufuhr-Schnellpresse verlängert werden kann. Im oberen Teil der Maschine können durch Kniehebelbewegung angetriebene Zulagapparate für Numerieren, Perforieren, Lochen, Prägen, Stanzen usw. aufgenommen werden. Wenn mehrere bedruckte Bahnen zu einem Formularsatz vereinigt werden sollen, erfolgt das Zusammentragen in eine Gesamtrolle oder in zickzackförmig gefaltete Sätze in einer kombinierten Wickel- und Falzmaschine. Die Maschine eignet sich besonders für den Druck von Rabatmarken, Briefmarken und Rollenformularen.

Die Koebau Rotationsmaschinen werden neuerdings mit Renoldkettenantrieb ausgestattet, der, staubdicht abgepaßt, ständig in Öl badet und besonders leichten und geräuschlosen Gang ermöglicht. Der Firma ist außerdem eine Plattenflächenschnellvorrichtung geschickt worden, die mittels Federdruck die Platte festhält. Die heiß auf den Zylinder gespannten Platten brauchen nach dem Erkalten jetzt nicht mehr nachgespannt zu werden.

Die Spezialrotationsmaschinen der Goebel AG. (Darmstadt) werden mit Rotations-Buchdruckwerken, Rotations-Trafenoffsetwerken, Kopffoffsetwerken und Tiegeldruckwerken ausgerüstet. Die Druckwerke sind so konstruiert, daß sie gegeneinander ausgetauscht werden können. Man kann also eine Buchdruckmaschine nach Wunsch der Druckwerke z. B. für Tiegeldruck verwenden. Die Maschinen werden in sechs verschiedenen Größen gebaut und sind für variable Formate konstruiert.

Die gleiche Firma baut neuerdings eine Mehrfarbrotationsmaschine für variable Formate ohne Zylinderwechsel. Diese Maschinen können mit sämtlichen Aggregaten für Spezialdruck ausgerüstet werden.

Mehrfarben-Gummihochdruckrotationsmaschine von Fischer & Krede GmbH. (Mielefeld). Mit dem Bau dieser variablen Vierfarben-Schnell- und Widerdruckmaschine wollte man den Kautschuk-Gummihochdruck auch für andre Zwecke als für die Papierwarenfabrikation nutzbar machen. Die Druckwerke liegen paarweise übereinander, und je nachdem die von der Rolle auflaufende Papierbahn durch die beiden oberen und unteren Druckwerke geführt wird, kann die Maschine für zweifarbigem Vorder- und Rückseitendruck oder für ein- bis vierfarbigem Vorderseitendruck oder für dreifarbigem Vorderseiten- und einfarbigem Rückseitendruck verwendet werden.

Die Beschreibungen der Druckmaschinen müssen natürlich ohne Abbildungen immer etwas unverständlich bleiben. Wir empfehlen deshalb, wenn für diese oder jene Maschine besonderes Interesse bestehen sollte, das Kilmische Jahrbuch 1932, in dem die Maschinen abgebildet sind, einzusehen. Der Planograf der Rohweiner Maschinenfabrik AG. (Hochweim i. Sa.) ist eine Offset-Flachdruckmaschine, die sich besonders zum Druck von Plakaten, Prospekten, Katalogen usw. in ein- und mehrfarbiger Ausfertigung eignet. Sie paßt sich dem von der Firma ausgearbeiteten Positiv-Kopierverfahren in der Bauart an. Feine Strich- und bis zu 60er Rasterarbeiten können gut wiedergegeben werden. Retuschen können auf der planen Zinkplatte ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden.

Bogen- und Flachdruckmaschine „Frankonia“. Die Firma König & Bauer hat diese Maschine auf den Markt

gebracht, die zur Herstellung von Qualitätsdrucken besonders geeignet ist und bei der sowohl von massiven Formzylindern wie auch von verkupferten Stahlrohren gedruckt werden kann. Die Bauart ist stabil und läßt eine leichte Beobachtungs- und Auswechslungsmöglichkeit von Formzylinder und Katal zu. Es kann ein Papierformat von 75 x 100 cm bei einem Kraftbedarf von 3 PS verdruckt werden.

Patentierdruck-Notationsmaschine. Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft (Berlin) hat jetzt ebenfalls eine Tiefdruckmaschine in vier Größen (T 0 45 x 60 cm, T I 57 x 76 cm, T III 76 x 101 cm, T IV 87 x 122 cm) gebaut, bei der an Stelle der massiven Kupferzylinder nur Kupferbleche verwendet werden. Matten- und Druckzylinder sind mit festen feiltischen Laufschleifen ausgerüstet, die ein genaues und stoßfreies Abwickeln beider Zylinder garantieren sollen. Die Kupferbleche werden vor dem Aufspannen in einem Stanzapparat mit Lötlagen versehen, die mit den Schrauben der Aufspannvorrichtung übereinstimmen.

Es ist eine für uns Buchdrucker bedauerliche Tatsache, daß der Tiefdruck immer mehr Boden gewinnt. Man braucht sich darüber aber nicht zu wundern, denn leistungsfähige Tiefdruckmaschinen liefern bei 7000 bis 8000 Umdrehungen etwa 4000 bis 6000 Druck. Diesem Tempo waren die Schdruckfarben nicht mehr gewachsen, weil die Farbe nicht schnell genug in das Papier eindringen konnte. Durch maschinentechnische Verbesserungen, Bervollkommnung der Trockeneinrichtung und Einführung der zylindrischen Wasserfarben ist jetzt der Tiefdruck dem Buchdruck im Zeitstriften-Flustriationsdruck überlegen. Die Trocknung des bedruckten Papiertrags erfolgte bisher entweder durch Blechplatten oder Heiztrommeln. Luftgefäße schleuberten die Dämpfe der Lösungsmittel in den Arbeitsraum, was sehr gesundheitsgefährlich ist. Die jetzige Trockeneinrichtung dagegen besteht aus einem fassförmigen, zweiteiligen Schrank, durch den die Papierbahn hindurchgeführt und der Einwirkung eines kalten Luftstromes ausgesetzt wird. Die Lösungsdämpfe werden nicht mehr in den Arbeitsraum, sondern aus dem Trockenschrank sofort abgefangen und entweder ins Freie geleitet oder einer Zurückgewinnungsanlage zugeführt. Bei der neuen Trockeneinrichtung sind bei Laufgeschwindigkeiten von 16 000 m in der Stunde die Papierbahnen, die mit den üblichen zylindrischen Tiefdruckfarben bedruckt werden, beim Verlassen des Schranke vollständig trocken. Sie ist auch hygienisch vorteilhaft, verzerrt die Brandgefäße und bringt eine erhebliche Ersparnis an elektrischem Strom.

Die neuen Wasserzylinderfarben sind unzerwischbar und trocknen schnell. Kalkfreie und wasserfeste Farben bedeuten einen Schritt vorwärts.

Damit wollen wir den „Neuheiten-Bericht“ schließen, obwohl das Thema noch nicht erschöpft ist. Auch aus den auf geeigneten Neuerungen geht schon mit absoluter Klarheit hervor, daß die Technik immer weiter fortschreitet. Diese Entwicklung ist auch in Zukunft nicht aufzuhalten, denn es werden im Monat durchschnittlich etwa 2000 Patente angemeldet. An den Menschen selbst liegt es nun, daß sich diese ungeheure Gedankarbeit nicht zum Fluch, sondern, wie es Zweckbestimmung jeder Erfindung ist, zum Segen der Menschheit auswirkt.

Berlin. Heinrich Jöh.

Korrespondenzen

Darmstadt. Eingangs unserer gut besuchten Bezirksversammlung am 12. Dezember widmete der Bezirksvorsitzende unsern so pflöglich verstorbenen Kollegen Peter Höp, der sich immer für die Belange der Organisation vorbildlich interessierte, einen ehrenden Nachruf. Die vorliegende Petition für die Abrüstungskonferenz wurde einstimmig angenommen. Unter „Mitteilungen“ wurde die bedauerliche Tatsache bekannt gegeben, daß die jahresheftige hier bestehende Herbstliche Buchdruckerei durch Umwanderung eines großen Druckauftrags nach Stuttgart zum Erliegen kommt, wodurch mehrere ergraute Kollegen ihrer Existenz verlustig gehen. War es doch auch ein Betrieb, wo immerhin noch mühevoller Lohn- und Arbeitsbedingungen im Vordergrund standen. Den Bemühungen des Bezirksvorsitzenden gelang es in Verbindung mit der hiesigen Stadtverwaltung, der Prinzipalität und des Kochigen Verlags zwei Aufträge, die noch hier in einer größeren Druckerei hergestellt werden, am Platze zu halten. Anders liegen die Verhältnisse in der Druckerei Otto, deren Inhaber, Fr. Pfeiffer, lange Jahre Prinzipalvorsitzender war, wo trotz aller Vorstellungen der Organisation und der dort bestmöglichen Geistes- und Lehrlinge die Löhne und Kostgebühren schon monatelang „auf Stokern“ ausbezahlt werden und respektable Summen rückständig sind. Das Werbermittels ist noch in der Nichtabführung der Sozialbeiträge zu konstatieren, wodurch unsere Kollegen eminent gefährdet sind. Die Verammlung bezeichnete dieses Gebahren als eine Inverfahrenheitsondergleichnis, und das anfängliche Arbeitsgerichtsverfahren wird baldig eine Klärung in die missliche Angelegenheit bringen. Kollege Volkart hat die Betriebsräte und Vertrauensleute, hieraus die Ausnützung zu ziehen und dieses Gebiet besonders zu beachten. Abdoman erfolgte die Abrechnung vom dritten Quartal, die gedruckt vorlag. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Hervorgehoben soll noch werden, daß unsere Arbeitslosen jetzt ein Drittel unserer Mitgliedschaft übersteigt; sind doch nahezu 180 Kollegen ein Opfer dieser niederdrückenden Krise und nur ein Bruchteil der in Arbeit Stehenden ist noch vollbeschäftigt. Für unsere arbeitslosen Kollegen wurde eine zeitgemäße Weihnachtsbeschlüsse beschlossen, um die Verbundenheit der Arbeitslosen mit unserer Organisation zu dokumentieren. Zwei Kollegen wurden einstimmig ausgeschlossen, der einen wegen Respektens und der anderen wegen verbandsfremdiger Handlung. Sodann sprach Kollege

Volkart über die letzte Lohnverhandlung, damit verbindend die Berichterstattung über die letzte Bezirksvorsitzerkonferenz in Mannheim. In der sich anschließenden, sachlich lebhaften Aussprache kam eine berechtigte Erregung zum Ausdruck, zumal in dem nun bereits abgelaufenen Jahr die Arbeiterschaft die härteste Verensprobe abzuliefern hatte. Nicht nur das Gespenst der Arbeitslosigkeit, nein, die niederdrückender Kaufkraftsenkung, Durchgriffung höhnpfrender Arbeitsbedingungen, Leistungszulagenabbau hind das Merkmal nennerzereißender Zeitercheinungen. Andererseits keine höhere Preisentlung, Einführung dreifacher Kegersteuer und Erhöhung der die Massen belastenden Umlagsteuer. Brennendste Aufgabe sei es, die proletarische Einheit zu schmieden, denn auch die Hessewahlen bewiesen mit anschließender Veröffentlichung des Bogheimer Dokuments, daß wir uns den Luxus gegenseitiger Befämpfung nicht mehr leisten können. Den Extrakt der Verammlung bildete eine einstimmig gefasste Entschliesung, die den Gauvorsitz beauftragt, entschlossen zur Noterordnung Stellung zu nehmen. Auch unserm Gauvorsitzer wurde nahegelegt, in einer in aller Bände stattfindenden Bezirksversammlung hierzu zu sprechen. Auch die Gedankengänge unseres Bezirksvorsitzenden in letzter Vorstandskonferenz wurde einstimmig gebilligt. Mit dem Wunsch, weiterhin unsere Verammlung tatkräftig zu unterstützen und für die Geschlossenheit unseres Verbandes besorgt zu sein, fand die Verammlung ihren Abschluß.

Dortmund. In der Versammlung am 13. Dezember oblag uns die Pflicht, wiederum das Andenken eines verstorbenen Kollegen zu ehren. Zur Aufhebung der verstorbenen Lehrlingskasselle präsierte die Verammlung ihren Standpunkt dahin, daß nicht die Sorge um angeblichen Gehaltsmangel Leitmotiv für das Bestreben der Prinzipale war, sondern lediglich das Bestreben nach Ausbeutung der Jugendlichen und weiter Schaffung einer ständigen Reservearmee von Arbeitslosen. Für die kommende Abrüstungskonferenz des Arbeiterbundes wurde eine Petition angenommen, die der Zentrale zugehen soll und eindeutig dem organisierten Massenwillen nach Befriedigung und Verhängung der Wäfler Ausbruch verleiht. Wie überall, so wird auch die hiesige Ortsratkasselle leider aus Grund der Noterordnung vom 8. Dezember die Mehrlösungen für Familienangehörige wieder abbauen müssen. In der Aussprache wurde scharf zu den Auswirkungen der letzten Noterordnung Stellung genommen. Der Eingriff in das Recht des Tarifvertrags und der staatlich sanktionierte Lohnabbau bildeten schwerste Belastung der Arbeiterschaft. Kollege von der Heide wies unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden nach, daß sich die Lokalisierungspolitik der SPD, gegenüber der Regierung Brünning zum Schaden der Arbeiter auswirkt. Auch der ADGB, müsse die Folgerungen daraus ziehen, wolle er nicht das stolze Gebäude der Gewerkschaften ersten Erschütterungen aussetzen. Die Gewerkschaften seien groß und stark geworden aus eigener Kraft und dürften sich nicht zum Anhängel einer politischen Partei herabdrücken lassen. Im übrigen übte er Kritik am „Korr.“, desgleichen auch der Schriftführer. Infolge der großen Arbeitslosigkeit im Bezirk waren wir zu erheblichen Einschränkungen bei der diesjährigen Weihnachtsbeschlüsse gezwungen. Die Ortsvorsitzerkonferenz bewilligte für ledige Arbeitslose je 10 M. und für Verheiratete je 15 M. aus der Bezirkskasse. Den Witwen unserer verstorbenen Kollegen wurden je 10 M. als Weihnachtsbeschlüsse bewilligt. Auf Antrag des Kollegen Stutmann beschloß die Verammlung ferner, zur Linderung der Erwerbslosennot der Volkstriede der Arbeiterwohlfahrt einmalig 50 M. zu überweisen. Zum Rassenbericht war nichts zu erinnern, desgleichen nicht zu dem Jahresbericht, der vom Vorsitzenden Kollé erstattet wurde. Hauptarbeitsgebiete waren im verstorbenen Jahr Kampf gegen Abbau der Leistungszulagen und Aussetzung von Streikfragen auf arbeits- und tarifrechtlichem Gebiet. Von einer Aufstellung der Kandidaten zur Vorstandswahl nahm die Verammlung Abstand. Es wurde beschlossen, den bisherigen Vorstand in seiner Gesamtheit wiederzuwählen. Kollege Dünder illustrierte an einem Schulbeispiel den Dant des Unternehmers für treue Dienste. Nach über 15jähriger Tätigkeit, zunächst als Faktor und später als Drucker, wurde der Kollege vor einiger Zeit wegen Arbeitsverweigerung von der hiesigen Firma Friz J. Friedrichsen entlassen. Die Arbeitsverweigerung erblühte die Firma darin, daß unser Kollege die Bedienung einer Apparatmaschine neben einer Zweifarbenrotationsmaschine ablehnte. Die Handlungsweise der Firma, sich auf diese Weise fleißiger und arbeitssamer Kollegen, die allerdings im Laufe der Jahre und im Dienst der Firma ergrauten, zu entlassen, fand entsprechende Würdigung durch die Verammlung. In der Verwaltung des tariflichen Arbeitsnachweises tritt ein Wechsel ein. Am 1. Januar 1932 übernimmt der Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe des DDB, Herr Krumme, die Verwaltung.

Freiburg i. Br. (M a s c h e n e r.) Unser Gauvereinigung kann den Sonntag, 13. Dezember, als vollen Erfolg buchen. Fast vollständig, bis hinauf in die Schwarzwalddruckorte, hatten die Kollegen der Einladung der Technischen und der Berechnungskommission der Vereinigung Folge geleistet. Vormittags 9 Uhr hielt Kollege K a r l K o m b a c h einen instruktiven Vortrag über „Das Berechnen einer Zeitung“ an Hand der Anlage A des Tarifs. Der Vortrag lief im Rahmen des zur Zeit für den Bezirk Freiburg stattfindenden Berechnungskurses. Die Tatsache, daß die Hörer das behrsprechende Thema gleich zu Papier brachten, bietet Gewähr, daß den Kollegen an Hand der Berechnungsbeispiele wertvolle Aufschlüsse für die Berechnung ihrer Arbeitsleistung vermittelt wurden. Daß die Materie zu den aktuellsten in unserm Berufsleben gehört, bewies das lebhafteste Interesse. Dieser Veranstaltung schloß sich vormittags 11½ Uhr ein Lichtbildervortrag über Neuerungen an der Linotype an. Referent war der in unsern Kreisen als ehemaliges Mitglied der Vereinigung bekannte Vertreter der Bergenthaler Schmalzmaschinenfabrik, Herr B a u s (Stuttgart). In temperamentvollem, flüssigem Vortrag, unterstützt von vorzüglichem Bildmaterial, wählte der Sprecher mit den in vergangener Zeit auf den Markt gekommenen Neuerungen des behrsprechenden Maschinensystems vertraut zu machen. Dies um so mehr, als Gegenüberstellungen alter und neuer Modelle den

Fortschritt drastisch erkennen ließen. Leider ließ die reichlich vorgeschrittene Zeit keine lange Diskussion zu. Soweit jedoch eine solche stattfand, geschah es in sachlicher, fruchtbringender Form. Dem Referenten wurde am Schluß seiner zweifelhändigen Ausführungen lebhaft applaudiert. Auch die anwesenden Gäste aus anderen Sparten dürften ihr Wissen bereichert haben. Beiden Referenten sei auch an dieser Stelle nochmals Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Münsterberg-Gürtel. In unserer Versammlung am 13. Dezember ehrte Kollege Erbsch das Andenken der verstorbenen Kollegen Glaser vom Verbandsvorstand und Rigner und Reif vom Ortsverein. Hierauf gab Kollege B r a n d m i l l e r den Rassenbericht vom dritten Quartal. Anschließend stimmte die Verammlung einstimmig einer Entschliesung an die Genser Abrüstungskonferenz zu, von der mit allem Nachdruck verlangt wird, die Abrüstung auf der ganzen Welt durchzubriden, und zwar mit aller Energie. Die Ortsversammlung hatte beschlossen, jedem Arbeitslosen eine Weihnachtsunterstützung zu gewähren, und der Vorsitzende dankte für die eingegangenen Spenden. Hierauf sprach Kollege A u g u s t D ö h l i n g (Münsterberg) unser Gauvorsitzer, über die Lohnverhandlungen. Mit großem Interesse und gewohnter Disziplin lauschten die Kollegen den Ausführungen des Redners, und als Kollege Erbsch in seinem Schlußwort die Kollegen aufforderte, einzig zu sein, konnte man mit Gewißheit sagen, wir sind geschlossen gegen jeden Angriff, von wo er auch kommen mag. Damit fand die sehr gut besuchte Verammlung ihr Ende.

Stuttgart. Am 12. Januar sind 25 Jahre verlossen seit dem Tage, wo in unserer alten Salzstadt Stuttgart, der Wiege des deutschen Kaliberbaues, zur Gründung eines Ortsvereins geschritten wurde. Die beruflichen Verhältnisse am Ort forderten seinerzeit förmlich heraus zu einem feineren Zusammenschluß der Buchdrucker. So fand sich denn seinerzeit eine Gruppe von 12 Kollegen zusammen, welche zum Teil durch ihren sofortigen Eintritt in den Verband den festen Willen bekundeten, mitzuarbeiten im Sinne einer Vorwärtswindung. Wenn im Gründungsjahr den 12 Kollegen am Ort 20 Lehrlinge gegenüberstanden, so konnte noch bis vor wenigen Jahren eine Mitgliedschaft von 32 bis 35 Kollegen, reiflos organisiert, bei 6 bis 8 Lehrlingen, eine Arbeitsstätte finden, trotz der stetig zurückgehenden Kalkulidurie. Die furchtbare Wirtschaftskrise hat allerdings verurteilt, daß 18 Kollegen nach und nach ihre Arbeitsplätze verloren haben. Am 16. Januar wird unser Ortsverein nun sein 25jähriges Stifftingsfest in einer der Not der Zeit entsprechenden, aber unter Mitwirkung der Arbeitersports- und Kulturorganisationen doch würdigen Weise feiern. Die Kollegen der benachbarten Orte sowie besonders die Kollegen, die damals oder später in unserer Stadt weilten, laden wir herzlich ein, an unserer Feier im neuen „Stuttgarter Volkshaus“ am 16. Januar teilzunehmen. Wir rufen ihnen ein einladendes „Güß auf“ zu.

Allgemeine Rundschau

Nachahmungsverbot. Die Kollegen des sozialdemokratischen Parteiorgans „V o l k s o t e“ in E r d r e n verurteilten in diesem Jahr auf die übliche Weihnachtsgratifikation zugunsten der arbeitslosen Kollegen am Ort. Dadurch war es möglich, die Weihnachtsbeschlüsse für diese noch um 10 M. für jeden Erwerbslosen zu erhöhen. 400 000 Besucher der Deutschen Bühnerei. Die Deutsche Bühnerei zu Leipzig wurde im Jahre 1931 von nahezu 400 000 Personen besucht; 390 313 benutzten die Bühnen- und Zeitschriftenbestände, 2598 beständigsten die Infanta. Die Benutzung entpach, auf die 300 Öffnungstage des Jahres verteilt, einem täglichen Durchschnitt von 1301 Personen; den stärksten Tagesbesuch brachte der 29. Oktober mit 1501 Personen. Gegenüber dem Jahre 1930, das bei einem Tagesdurchschnitt von 1051 insgesamt 314 280 Besucher zählte, zeigt 1931 eine Steigerung um 79 033 oder 24 Proz. Von der Gesamtzahl der Besucher wurden auf Grund der Eintragungen 7 Proz. als Fremde festgelegt, was einer Zahl von rund 28 000 auswärtigen Besuchern entpach.

Erfindungsausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die seit Jahren stattfindende Sonderausstellung des Deutschen Erfinderverhaues e. B., Hamburg 1, in der Halle 2 auf dem Gelände der lediglichen Messe wird, wie uns mitgeteilt wurde, zur bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse (vom 6. bis 16. März) eine besondere Prägung dadurch bekommen, daß die neusten vergrößerten Originalraketensflugzeuge (auch Postraketen) mit allen näheren bildlichen Darstellungen in der Erfinderballe zur Ausstellung gelangen. Da das Erfinderverhaus auch zur Frühjahrsmesse 200 mittellosen Erfindern wieder eine kostenlose Ausstellung zuehrt, dürfte diese durch die zugkräftige Raketenschau besonders beliebt sein. Interessierte Erfindern wollen sich daher an die obige Adresse des Erfinderverhaues wenden. Sofern sich die Fragestellung befriedigend lösen läßt, finden zur Frühjahrsmesse auch Raketenspiele statt.

Noch immer zunehmendes Arbeitslosennend. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931 hatte der Arbeitsmarkt am Ende des Jahres 1931 das Bild einer anhaltenden tiefen Depression. Innerhalb der allgemeinen Entwicklung steigt die jahreszeitliche Linie der Arbeitslosigkeit weiter an, deren Höhepunkt erfahrungsgemäß erst gegen Ende Februar zu erwarten ist. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Dezember rund 5 666 000, d. h. um etwa 316 000 mehr als Mitte des Monats. Im Vorjahr wurde am Jahreschluß, nach einer Zunahme im gleichen Zeitraum um rund 407 000, eine Arbeitslosenzahl von rund 4 384 000 erreicht. Neben den Saisonarbeitslosen, in denen die Arbeitslosenzahl infolge der unglünstigen Witterung um 7,2 Proz. stieg, haben auch die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen eine, wenn auch schwächere Zunahme, nämlich um 5,1 Proz. zu verzeichnen. Der Druck, der von den internationalen Währungsverwicklungen und von den Absperungsmahnahmen wichtiger Abnehmerländer ausgeht, hat sich weiter verschärft und hat die Auswirkungen der auf sonst nach dem Weihnachtsfest üblichen Stille vergrößert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. Dezember in der Arbeitslosenverfängerung rund

